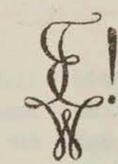
Juni 1905.
Berlin.



No. 127.
18. Jahrgang (35. Semester).

MONATSBERICHTE

der

Freien Wissenschaftlichen Vereinigung

an der Universität Berlin.

Kneipe: „Falstaff", Luisenstrasse 36, Fernspr. III, 2671.

Der Inhalt der Monatsberichte ist streng vertraulich!

Diesem M.B. liegt der Nachtrag zur Mitgliederliste bei.

Kassenbericht der Redaktionskommission für das W.-S. 1904/5.

Einnahmen:

1.	Bestand am 1. X. 04	M. 126.61
2.	Abonements der A.H. A.H.	„ 147.05
	„ „ Aktiven	„ 29.00
	„ „ A.M. A.M.	„ 3.50
3.	Rückständige Abonnementsgelder	„ 29.00
4.	Anzeigen	„ 27.50
		M. 362.66

Ausgaben:

1.	Druck von No. 122	M. 34.00
2.	„ „ „ 123	„ 63.00
3.	„ „ „ 124	„ 51.75
4.	„ „ „ 125	„ 24.20
5.	„ der Mitgliederliste	„ 82.00
6.	Ein nicht veröffentlichter Satz	„ 14.00
7.	R.-K.-Schrank	„ 24.00
8.	Porto	„ 29.35
9.	Streifbänder	„ 5.85
10.	Ein Stempel	„ 1.60
11.	Verschiedenes (Papier, Gummi etc.)	„ 1.15
		M. 330.90

Bilanz:

Einnahmen	M. 362.66
Ausgaben	„ 330 90
Bestand	M. 31.76
Aussenstände	M. 196.50

Geprüft und für richtig befunden.
Charlottenburg, den 31. Mai 1905.

Der Vorsitzende der R.-K.
Dr. Ernst Jaffé.

Der Kassenwart der R.-K.
Max Tarnowski.

Die geringe Höhe der Abonnementsbeiträge seitens der A.H. A.H. erklärt sich daraus, dass die V.-K. bisher die Beiträge noch nicht eingezogen hat.

Der Alte-Herren-Bund?

Unsere Leser werden sich wundern, dass diese Nummer der M.B. von keiner berufenen Seite eine Besprechung der Alten-Herren-Bund-Frage enthält. Die R.K. muss die Verantwortung für diesen Mangel ablehnen. Es ist uns nicht nur keine freiwillige Antwort auf unsere Frage zugegangen, warum jener erste A.H.-Bund sich auflöste und ob die Gründung eines neuen vorteilhaft sei, sondern selbst unseren Anfragen bei solchen Alten Herren, die u. E. n mit Leichtigkeit hätten Auskunft geben können, sind unberücksichtigt geblieben. Ja, wir können nicht umhin, unserer Verwunderung Ausdruck zu geben, wie wenig höflich man uns begegnet und dass man unsere Briefe nicht einmal beantwortet, was wohl das Mindestmass von Schicklichkeit geböte. Wir sind nicht die Herausgeber irgend einer obskuren Zeitung, die Artikel von anerkannten Grössen aus Re-

klamezwecken „schnorren“ wollen, sondern wir beabsichtigen pflichtgemäss dem Interesse der F. W. V. zu dienen, wenn wir Nicht-Mitglieder der Redaktion zur Mitarbeiterschaft an den M.B. M.B. heranzuziehen suchen. Das müssen wir einmal an dieser Stelle ausdrücklich hervorheben!

Die R.K. ist die einzige Kommission, die das ganze Jahr hindurch in ständiger Arbeit bleibt. Am Tage nach der Versendung eines M.B. findet gewöhnlich die erste Sitzung für den nächsten statt. Da heisst es dann einen Leitartikel aufzutreiben, und das ist, wie man aus Obigem ersieht, weder eine leichte, noch eine erfreuliche Arbeit. —

Bei dieser Stelle höre ich manchem sagen: „Wozu denn ein Leitartikel? Das Tatsächliche (Sitzungsberichte, Personalia u. s. w.) sind das allein Interessante in den M.B.“ Ich weiss, diese Ansicht ist weit unter unseren Lesern verbreitet, und ich selbst muss gestehen, dass ich einen M.B., der nur Personalia und Sitzungsberichte enthielte, für ausreichend halten würde. Aber wenn ich dann auf die Kneipe komme und von alten, erfahrenen A.H. A.H. Vorwürfe darüber höre, dass der M.B. langweilig sei, weil er nur Tatsächliches enthalte („so was liest ja niemand“. — „Der Monatsbericht soll durch Artikel anregen“ u. s. w.), dann sage ich mir doch, die R.K. muss darauf halten, dass auch geleitartikelt wird.

Wenn's nicht anders ist, wird es der R.K. ein leichtes sein, sich soviel Leitartikel, Premiers, Entrefilets, Feuilletons, Aufsätze u. s. w. u. s. w. aus den Fingern zu saugen, wie sie nur will, denn es stehen ihr ja nicht weniger als 50 dieser nützlichen Werkzeuge zur Verfügung. Im Juli - Monatsbericht wird sie beweisen, dass das keine leere „Drohung“ ist. Aber ihre Indignation über die Teilnahmlosigkeit fast aller Leser der M.B. MB., und über die Unhöflichkeit derjenigen A.H. A.H., die es nicht einmal für nötig halten, offizielle Briefe einer Kommission der F. W. V. auch nur mit einer Zeile zu beantworten, dieses, wie wir glauben, sehr berechtigte Gefühl bleibt bestehen.

Erich Simon.

Vereinsbrüder.

Unser lieber Präside wollte einmal über dieses Thema schreiben. Oder führte er seine Absicht aus? — Ich weiss es nicht mehr. Nur des Zeitpunktes entsinne ich mich, da er mir von seinem Plane erzählte: vor zwei Semestern war es.

Vieles hat sich seither in der Vereinigung geändert. Manches ist geblieben. Gerade noch soviel, dass ich den Gedanken meines Freundes Kraus heute weiterspinnen kann, ohne besorgt sein zu müssen, unzeitgemäss zu handeln.

Um Prinzipien streiten wir nicht wieder. Das alte Programm der F.W.V. ist einem neuen gewichen. Aus der grossen Kampfverbindung hat sich eine kleine Korporation gebildet. Diese Entwicklung war bereits Tatsache, als ich in die F. W. V. eintrat. Zwischen dem früheren Vorstande und uns besteht nur der Unterschied, dass wir die veränderten Verhältnisse hinnehmen, mit ihnen rechnen und sie nicht beschönigen. Wir betrauern sie nicht einmal. Was haben wir eigentlich verloren? Die Ehre, in den Reihen des Liberalismus zu streiten? Kein wertvoll Ding für eine Vereinigung, deren zwei Präsiden alles eher denn liberal sind . . . .

Besseres wollten wir bringen. Wollten statt der klingenden Phrase freundschaftlichen Verkehr und wissenschaftliche Anregung bieten; aus den Mitgliedern einer Vereinigung — Vereinsbrüder machen. Eine schwere Aufgabe. Es wäre bequemer gewesen, im alten, ausgetretenen Gleis zu bleiben, nach jedem Schritt Hurrah zu schreien und — die F. W. V. immer tiefer sinken zu lassen. Wir wählten anders. Und „reformierten“. Arbeit fehlte uns nicht, verspottet wurden wir gleichfalls; — gute Zeichen. Anfangs war uns das Glück auch in anderer Beziehung hold. Wir setzten es durch, dass ein zweiter offizieller Abend veranstaltet wurde. Unter Protest einer zahlreichen Opposition natürlich. „Noch ein wissenschaftlicher Abend!“ herrschte mich ein Vereinsbruder entrüstet an, „ja, glaubt Ihr denn, „es gibt auf der Welt nichts als Wissenschaft?“ Und doch stand er selbst vor mir, und ich hörte ihn. Wie hätte ich da wohl auf den gottverlassenen Gedanken kommen können, dass nur die Wissenschaft auf der Welt ist? Dass es nicht ausserdem noch Dinge und Dingerchen gibt zwischen Himmel nnd Erde, die sich von unserer Schulweisheit nichts träumen lassen? Akademische Bürger nennen sie sich und werden einst den Doktorhut tragen. Wie wir Anderen . . . Und „Kollegen“ werden sie uns nennen, wenn sie auch wissenschaftliche Abende nicht liebten. Lasst uns die goldene Freiheit preisen und das Brotstudium . . .

Mit solcher Gesinnung begegnete man uns. Nun kamen die praktischen Konsequenzen. Die früheren Semester hatten die Lässigkeit — man verzeihe das harte Wort — geradezu grossgezogen. Dem neuen Vorstande gegenüber wollte man keine Ausnahme gelten lassen. Drei offizielle Abende hintereinander fehlt ein Vereinsbruder. Verschärfte Rüge. Die Strafe ist nicht allzu hart. Trotzdem Berufung. Von demselben Vereinsbruder erfährt man folgenden Ausspruch: „Ach was, ob ich Dispens habe oder nicht; ich kann mein Theaterbillet nicht verfallen lassen.“ Ueber seine Verwahrung gegen die Rüge wurde noch nicht abgestimmt . . .

Aehnliche Fälle wiederholen sich dreimal. Wegen einer Disziplinarstrafe reicht ein F. W. V.er das Austrittsgesuch ein. In einem netten Brief. Die gröbsten Beschimpfungen gegen den Vorstand. Tut nichts. Auch dieser Vereinsbruder findet seine Verteidiger. Man sei

zu scharf vorgegangen. Ueberhaupt schlage man nicht den richtigen Ton an. Man habe Kniefall und Handkuss versäumt . . .

Dabei sind die untüchtigsten Mitglieder mit unserer Tätigkeit am wenigsten zufrieden. Wo müssten unsere Reformen einsetzen? Wir erfahren es von einem F. W. V.er, der nach eigenem Geständnis mit keinem Vereinsbruder freundschaftlich verkehren will, für die Vereinigung selbst kein Interesse hat. Höret und staunet: „Ja, Ihr müsstet eben die F. W. V.er sich für einander zu interessieren suchen! Sache des Vorstandes ist es, für regeren Verkehr unter den Vereinsbrüdern zu sorgen.“ Eine hübsche psychologische Aufgabe. Leute, die einander gleichgiltig sind, soll der Vorstand — da er nun mal alles tun muss, was Pflicht der einzelnen Mitglieder wäre — in Freundschaft verbinden. Ich erkundige mich nach dem Rezept. „Ach, das geht doch mich nichts an,“ erhielt ich zur Antwort, „Mittel und Wege habt Ihr zu suchen. Deshalb seid Ihr ja Präsiden.“

In diesen Worten liegt Intelligenz. Der Vorstand wird da behandelt, als ob er von der Gnade gewisser Mitglieder lebte. Kommt ein solcher Vereinsbruder zu einer offiziellen Veranstaltung, so nennt er's ein „Opfer“. Erscheint er bei einer Vorladung, so erweist er sich huldreich. Schreitet gravitätisch einher wie weiland Jupiter tonans.

Solchen Herren sind wir eine Aufklärung über ihre Pflichten und unsere Befugnisse schuldig. Hier ist sie: 1. Der Vorstand ist dazu gewählt, die Vgg. zu leiten. Und hat nicht die Aufgabe, die Vereinsbrüder zu bedienen und zu unterhalten. 2. Die Aktiven der F.W.V. sind verpflichtet, sich den Anordnungen des Vorstandes zu fügen. 3. Sind Vereinsbrüder mit solchen Bestimmungen unzufrieden, so bleiben ihnen zwei Wege offen: Sie können den Vorstand stürzen oder — falls die Vgg. ein Misstrauensvotum ablehnt — aus der F. W. V. austreten.

Das ist klar. Ich wünschte, dass sich gewisse Elemente danach richteten. Sie sind ersetzbar. So mancher von uns hat Freunde, die er gern der F.W.V. zuführen möchte. Bisher zögerten wir. Dürfen wir begabten und hochintelligenten jungen Männern zumuten, in eine Vgg. einzutreten, welche von der Disziplinlosigkeit einer minderwertigen Minderheit tyrannisiert wird?

Vorladungen, Strafen, Rügen — das sind traurige Symptome. Es muss sich ändern. Das neue Programm mag seine Schwächen haben: es ist besser als manches frühere. Was soll das aber nützen, wenn die Führer von Wenigen unterstützt und von Vielen gehemmt werden? Wenn vier oder fünf Vereinsbrüder geradezu absichtlich die F. W. V. schädigen?

Was liegt am Vorstand? — Der hat ja sein Amt, seinen Ehrenposten. Und überdies das Vergnügen, von Leuten deshalb angefeindet zu werden, weil er die Vgg. nicht zu Grunde richten lassen will. Ist das nicht Lohn, der reichlich lohnet?

Max Steiner XX.

Monatsbericht.

Seht Ihr, liebe Vereinsbrüder! Da habt Ihr's wieder einmal! Ihr seid eine ganz schlechte, disziplinlose Gesellschaft, die dem idealen Gedankenflug des Vostandes stets hemmend entgegentritt. Lest nur einmal Steiners Aufsatz in dieser Nummer der M.B. M.B., und Ihr werdet mit Staunen erfahren, dass nicht die Vgg. selbst, sondern der hohe Vorstand, die fünf Ephoren das Wichtigste in der F. W. V. sind. „Wer sich nicht fügt, der fliegt!“ — Ich achte das Streben des Vorstandes sehr hoch — aber die Art Radikalismus, die aus Steiners Artikel spricht, muss er sich entschieden abgewöhnen. Er hat Disziplinarbefugnisse, um arge Störenfriede zu bestrafen, aber zu erziehen hat er die Vbr. Vbr. nicht. Etwas mehr Achtung vor der Persönlichkeit des einzelnen Vbr. könnte nicht schaden. Wir verlangen vom Vorstande nicht, dass er seine Bestrebungen irgendwie einschränke, — aber etwas mehr Entgegenkommen, etwas mehr Freundlichkeit den Vbr. Vbr. gegenüber verlangen wir. —

Am 15. Mai trug uns Vbr. Gröbn seine sozialethische Studie über „freie Forschung“ vor. Ich verweise auf die Selbstanzeige in der vorigen Nummer der M.B. M.B.

Am 22. Mai sprach an Stelle des erkrankten Herrn Damaschke Herr Ingenieur Matern über Bodenreform Er legte recht anschaulich die Absichten seiner Parte. dar und schilderte — nach meiner persönlichen Meinung etwas zu enthusiastisch — welche segensreichen Folgen die Durchfürung der Bodenbesitzreform haben würde.

Den dritten Vortrag hielt ebenfalls ein Bodenreformer, Herr Eschwege. Sein Thema lautete: Die Bergwerksfrage. Ich habe selten einen so musterhaften Vortrag in der Vgg. gehört. Ganz kurz und knapp zeigte Herr E., welche Missstände im Bergwesen durch den Handel mit Mutungsprivilegien eingetreten sind, kritisierte dann den vielbesprochenen Antrag Gamp und gab zuletzt ein Bild von der Haltung der Bodenreformer in der Bergwerksfrage.

An alle Vorträge schloss sich eine längere Diskussion an. Ich bin zwar ein eifriger Anhänger der

st-Kommission.

y. A.H., Vorsitzender.

Etwas weniger wäre auch hier mehr gewesen.

Den beiden Diskussionsabenden (18. Mai, Referent: Kraus. Thema: F. W. Vertum. 25. Mai, Referent: Steiner. Thema: Haben wir ein Recht zu strafen?)

habe ich nicht beigewohnt. Vielleicht wird der Vorstand am Ende des Semesters einen zusammenfassenden Bericht über die Diskussionsabende geben und darin darlegen, welchen Erfolg die neue Einrichtung gebracht hat. —

In den Sitzungen ist nichts Interessantes vorgefallen. Vgl. die Uebersicht auf S. 4/5.

Herrn Prof. Hübler, dem Staatsrechtslehrer der Berliner Universität, ist zum 70. Geburtstag von der Vgg. ein Glückwunschtelegramm übersandt worden. —

So, das wäre also der Mai 1905. Und nun, lieber Vorstand, zürne mir nicht, wenn ich Dich hier ein wenig gezaust habe. Ich habe keinerlei revolutionäre Absichten und will Dich auch nicht vom Schmiederstuhle stürzen oder Dich bei den A.H. AH. in Misskredit bringen. Nur etwas sänftlicher sollst Du mir fahren mit den Knaben!

Dein

R. G. Salomon.

Das Archiv-Exemplar R.-K. jetzt vollständig.

Unser im letzten M.B. des vorigen Semesters veröffentlichter Aufruf, der R.-K. einige im Laufe der Jahre abhanden gekommene Nummern der M.B. M.B. zu dedizieren, hat den gewünschten Erfolg gehabt. A.H. Paul Hirsch spendete alle fehlenden Nummern bis auf eine, von der sich dann eine der R.K. sehr nahestehende Person schweren Herzens trennte. Das vollständige Exemplar erhält jetzt einen würdigen Einband, damit es nicht den ungewohnten Zustand der Vollständigkeit allzuschnell wieder verliert.

Die R.-K.

Personalia.

Zur Aufnahme meldeten sich: (1)

stud. jur. Nathan.

Neu aufgenommen: (1)

Sachs, Hugo, stud. pharm., I.

Vom Vorstande ausgeschlossen: (1)

stud. phil. Erich Lehmann, (04/05.)

ich mich, da er mir von seinem Plane erzählte: vor zwei Semestern war es.

Vieles hat sich seither in der Vereinigung geändert.

Prüfungen, Auszeichnungen u. s. w.:

A.H. Dr. Korach ist Direktor des israelitischen Weisenhauses in Breslau geworden.

A.H. Dr. Moritz ist Bibliothekar am statistischen Amt der Stadt Berlin geworden.

Vbr. Rubin hat das ärztliche Staatsexamen bestanden.

Adressenänderungen:

Vergl. beiliegenden Nachtrag zur Mitgliederliste!

Geschäftliches.

Fortsetzung der ordentlichen Generalversammlung am 1. Mai 1905.

1. Mitteilungen des Vorstandes.

2. a) Generaldispensgesuche der Vbr. Vbr. Borchardt, Naumann, Kurt Hahn, Plaut. Genehmigt.
   b) Inaktivierung von Walter Simon.

3. a) Enlastung der Kneipcommission.
   b) Entlastung und Neuwahl des F.-M. (Michaelis).
   c) Entlastung und Neuwahl der R.-K.
   d) Wahl einer Stiftungsfestkommission.
   e) Wahl einer Lesehallenkommission.

4. Antrag A.H. A.H. Dr. Holdheim, Dr. Caspari, Hirsch: „F.W.V. möge den im Jahre 1897 gegen den ehem. Vbr. Nicolai erklärten Verruf aufheben.“ Angenommen.

   Unterantrag Dr. B. Fels: „Falls der Aufhebung stattgegeben wird, so muss ausgeführt werden, dass ein non liquet vorliegt, damit der Anschein einseitigen Rechts vermieden wird. Angenommen.

Fortsetzung der ordentlichen Generalversammlung am 4. Mai 1905.

Vorstandsantrag: „F.W.V. möge den Donnerstag als zweiten officiellen (Diskussions-) Abend festlegen.“ Angenommen.

Zusatzanträge W. Simon:

1. „Das Fuxkränzchen findet am Montag oder Donnerstag vor der allgemeinen Veranstaltung statt“.
2. „Wird eine Generalversammlung auf einen anderen Tag als Montag oder Donnerstag berufen, so soll der Diskussionsabend ausfallen.“
3. „Eine sich an den Diskussionsabend eventuell anschliessende Kneipe ist inoffiziell.“ Angenommen.

1. ordentliche Sitzung vom 15. V. 05.

1. Aufnahmegesuch des Herrn stud. jur. Buka. Genehmigt.
2. Antrag Salomon: „F.W.V. wolle beschliessen, dem Rektor eine Protesterklärung betr. die neue Benutzungsordnung der Kgl. Bibliothek zu übersenden. Angenommen.

2. ordentliche Sitzung vom 18. V. 05.

Laufende Angelegenheiten.

3. ordentliche Sitzung vom 22. V. 05.

Laufende Angelegenheiten.

4. ordentliche Sitzung vom 29. V. 05.

1. Entlastung der Ballkommission. Genehmigt.
2. Aufnahmegesuch des Herrn stud. pharm. Sachs. Genehmigt.
3. Gesuch des Vbr. Berg um Dispens von den Donnerstagen. Genehmigt.

Diejenigen A.H. A.H. und Vbr. Vbr., welche Bücher aus der Bibliothek der Vgg. entliehen haben, werden gebeten, dieselben möglichst bald auf die Kneipe zurückzuliefern.

Berichtigung.

Der letzte Sitzungsbericht enthält zu unserem Bedauern zwei Irrtümer, die wir hiermit berichtigen: Der Antrag betr. das liberum veto des Kassenwarts (9. ord. Sitzung vom 30. 1. 05) ist nicht von A.H. Leo Herz, sondern von A.H. Felix Herz gestellt worden, und der Antrag W. Simon (8. ord. Sitzung vom 16. 1. 05) lautete nicht, alle Anträge betr. die Neuordnung der Bibliothek bis 1907 zu vertagen, sondern nur den Antrag Kosterlitz betr. Anlage eines Katalogs. Die Begründung für diesen Antrag war die, dass die Bibliothek zur Zeit noch zu klein sei, um eines Kataloges zu bedürfen, während es sich in 2 Jahren, nach Durchführung der neuen Beschlüsse, lohnen würde, einen Katalog anzulegen.

Die R.-K.

XXIV. Stiftungsfest der F. W. V.



Programm.



Sonntag, den 18. Juni (Vorfeier):

Ausflug **mit Damen** nach **Nedlitz** bei Potsdam auf eigenem Dampfer der „Stern"-Gesellschaft.

Abfahrt: pünktlich 8 Uhr Morgens von der Weidendammer Brücke aus. Der Dampfer hält etwa zehn Minuten später an Station Bellevue. Ankunft in Nedlitz gegen 12 Uhr Mittags. Um $1^1/_2$ Uhr im Park-Restaurant Nedlitz gemeinsames Mittagessen (Couvert 1,50 M.). Dann: Bootfahrt nach der Römerschanze, Spiele im Walde, Vorträge. Bei kühler Witterung: Tanz. — Kaffee und Abendessen zwanglos.

Rückfahrt: 9 Uhr Abends mit dem Dampfer.

Nachzügler fahren mit der Bahn (Wannseebahn, Potsdamer Hauptbahn, Stadtbahn) bis Potsdam; von dort entweder (unweit der Langen Brücke) mit dem Dampfer der Sterngesellschaft (etwa allstündlich) oder zu Fuss (auf schönem Waldweg) nach Nedlitz, oder sie benutzen die Bahn bis Neubabelsberg und von dort einen Dampfer der K. T.-Linie, der sie durch den Griebnitzsee nach Nedlitz bringt.

Freitag, den 23. Juni von 8 Uhr ab:

Begrüssungsabend auf der Kneipe, Restaurant „Falstaff", Luisenstrasse 36.

Sonnabend, den 24. Juni:

h. 11 Frühschoppen bei Siechen.
Abends h. $8^1/_2$ s. t.

Fest-Kommers

im Saale der **Berliner Ressource**, Kommandantenstrasse 57.

Sonntag, den 25. Juni:

Exbummel mit Bowlenabend. Nähere Bekanntgabe darüber wird noch erfolgen.

Sämtliche Veranstaltungen finden bei jeder Witterung statt.

Lieder zum Kommers und zu den Ausflügen sind anonym mit einem Kennwort und unter Beifügung des Namens in einem besonderen Kouvert an **A.H. Max Levy** (S. 14, Kommandantenstrasse 66, Fernsprecher IV, 2590) bis **zum 15. Juni** zu senden.

Das beste ernste und das beste heitere Lied erhalten Preise.

Die Kommission bittet die Adressen von Gästen, deren Einladung gewünscht wird, bald und recht zahlreich an **Vbr. Fritz Brühl** (C. 2, Burgstrasse 29, Fernsprecher III, 2175) einzusenden.

Von ihm werden auch die Teilnehmerkarten zur Dampferfahrt am 18. Juni (Preis 1,50 Mk.) ausgegeben

Zur Auskunftserteilung ist jeder der Unterzeichneten gern bereit.

Die Stiftungsfest-Kommission.

Rechtsanwalt **Max Levy**, A.H., Vorsitzender.
Arzt Dr. med. **Willy Plessner**, A.H., S.O., Adalbertstr. 5. stud. med. dent. **Fritz Brühl**, Kassenführer.
stud. jur. **Martin Nathan**, N.W., Lessingstr. 29. stud. med. dent. **Max Tarnowski**, N., Monbijouplatz 4.

Vorsitzender der R.-K.: Dr. Ernst Jaffé, F.W.V. A.H., Charlottenburg, Leibnizstr. 30.
Druck von J. S. Preuss, Berlin S.W., Kommandantenstr. 14.

